Zeitschrift: Blätter für Krankenpflege = Bulletin des gardes-malades
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 27 (1934)
Heft: 6

Anhang: Lindenhofpost : Beilage zu den Blättern für Krankenpflege

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 3 — Juni 1934

LINDENHOFPOST

BEILAGE ZU DEN BLÄTTERN FÜR KRANKENPFLEGE

Erscheint alle 2 Monate

Bern, Kursaal Schänzli-Terrasse, 10. Mai 1934.

Liebe Abwesende!

Vor mir liegt das alte, reizvolle, bernische Stadtbild, um mich ist eine fröhliche, dunkelblaue Schwesternschar und in mir ist eitel Freude. Der Lindenhof hält heute wieder einmal einen seiner so beliebten Familientage ab, und diesmal ist es ein ganz spezieller. Schon am Vormittag fiel einem das besonders zahlreiche Erscheinen der Schwestern, Ex-Schwestern und anderer lieben Leute, die mit dem Lindenhof in Verbindung stehen, auf. — Die Diplomierung nahm ihren üblichen Verlauf und doch lag eine grössere Erwartung, etwas besonders Strahlendes in all den Gesichtern. War es das schöne Wetter, die Sonne allein? Durch Frau Oberin's Ansprache wurde das Geheimnis enthüllt: Herr Dr. Ischer feiert heute sein 25jähriges Jubiläum!

Punkt ein Uhr sass man im Schänzli, im neuen, grossen, roten Saal, und dann fing's an. — Ich verstehe schon, dass unser guter Papa Ischer sich von Zeit zu Zeit den Kopf halten musste. — Was fing an? Eine fast endlose Reihe von Darbietungen als Zeichen der Freude und Dankbarkeit, Herrn Dr. Ischer so frisch und munter in unserer Mitte zu haben. Wie viel Geist und Humor blitzte all die Stunden von der Bühne über die Hauben hinweg zu Herrn Dr. Ischer hinüber! Was Wunder, dass Herr Doktor, der eben an unserm Kaffeetisch vorbeispaziert, sich die Stirne trocknet! —

Wir wünschen und hoffen wohl alle, dass unser lieber Jubilar noch recht lange seine schwere, doch segensreiche Arbeit tun könne und sagen ihm noch einmal vielen, vielen Dank für alles.

Den jungen Diplomandinnen wünsche ich viel Glück und Freude in der Arbeit.

Eine Anwesende.

Liebe Schwestern!

Ihr habt mich, Ahnungslosen, an Eurem Schwesterntag mit rührenden Beweisen Eurer schwesterlichen Liebe und Anhänglichkeit derart überschüttet, dass ich nicht imstande war, Euch zu danken, wie es mir ums Herz war, und heute noch stehe ich ratlos vor der Frage, wie ich vorbringen soll, wess dies Herz so voll ist. Es ist mir unmöglich, jeder Einzelnen zu danken, aber, wenn ich heute den Weg durch die «Lindenhofpost» wähle, — und dazu noch durch besondere Verhältnisse verspätet — so glaubt darum nicht, dass mein aufrichtiger Dank weniger persönlich gemeint sei.

Wenn ich zum Wohle unserer Schule vielleicht etwas habe beitragen dürfen, so habe ich damit nichts anderes erfüllt als eine gewöhnliche und selbstverständliche Menschenpflicht. Ich hatte die Aufgabe übernommen, das von meinem Vorgänger, «unserm Dr. Sahli», gegründete Werk weiterzuführen und habe keinen Augenblick vergessen, dass das Gedeihen unserer

Schule ihm zu verdanken ist. Es liegt also kein Verdienst darin, dass ich einen natürlichen Akt der Pietät erfüllen wollte.

Und wie sollte ich der Schar so vieler getreuen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen vergessen, ohne deren Hilfe jede Arbeit nutzlos gewesen wäre!

Liebe Schwestern, Ihr habt mir in Eurer grossen Güte einen Gabentempel aufgebaut, wie ihn die kühnste Phantasie sich nicht erträumt hätte. Auch dafür danke ich Euch. Ganz besonders aber für die überaus sinnige Weise, mit welcher die äusseren Zeichen Eurer Freundschaft dargebracht wurden. An Eurem frohen Geist und Eurem frischen Wesen habe ich mich erlabt; so viel Gemüt und Anhänglichkeit hat mich tief ergriffen.

Ihr habt mir so viel gedankt, Ihr lieben, guten Schwestern, aber daran habt Ihr wohl kaum gedacht, dass die Dankesschuld auf meiner Seite die grössere ist. Wenn mir eine gütige Natur noch etwas Frische und Wärme gelassen hat, so verdanke ich das doch nur dem stets sich erneuernden Verkehr mit den jungen, strebsamen Menschen, die sich unserer Obhut anvertraut haben. Ihr alle habt mir zu diesem nie versiegenden und nie versagenden Jungbrunnen verholfen. So bleibe ich stets Euer Schuldner. Dieses verjüngende Bad wünsche ich übrigens allen, die da meinen, den Naturgesetzen folgend, alt werden zu *müssen.*

Und nun, liebe Schwestern, danke ich Euch allen noch einmal aus vollem Herzen für all das Liebe und Gute, das Ihr mir erwiesen habt. Allen Schwestern, alt und jung, allen, die einmal den Lindenhof ihre Heimat nannten, gilt mein aufrichter Gruss.

Euer dankbarer und ergebener Dr. *C. Ischer.*

Lindenhof, Juni 1934.

Liebe Schwestern!

Das Jubiläum von Herrn Dr. Ischer ist erst gegen den Herbst fällig. Da wir Schwestern uns aber am Schwesterntag zusammenfinden und unser so bescheidener Herr Dr. Ischer Jubiläen eher abhold ist, beschlossen wir, Herrn Doktor einfach zu überraschen, ihm ganz inoffiziell und in familiärem Kreise zu sagen, wie dankbar und anhänglich wir ihm sind. Es wurde den Stationen und Schwestern überlassen, ihre Gratulation ganz nach Belieben zu gestalten, und das bewirkte wohl das ungezwungene, so recht von Herzen kommende und zu Herzen gehende Feiern und Danken. Herr Doktor war noch am Morgen des Schwesterntages völlig ahnungslos. Unsere Ueberraschung gelang restlos bei sehr grosser, begeisterter Beteiligung. — Am meisten freuten wir uns über das Zusammengehörigkeitsgefühl, den Gemeinschaftssinn, der uns alle verbindet ohne Satzungen und Paragraphen.

Wir geben Euch nachstehend einige Bruchstücke aus Darbietungen; das schönste an allem war die Art und Weise, auf welche sie vorgebracht wurden. Leider können wir das meiste nur andeuten. — Sie kamen aus der Insel, von Liestal, Brugg, Aarau, von Leubringen, Davos, Luzern, Genf, von Heiligenschwendi, die Gemeindeschwestern von Langenthal stellten sich ein, andere Schwestern kamen kursweise oder einzeln, alle mit warmherzigen, originellen Darbietungen und mit Geschenken, teils von Künstlerhand. Telegramme, Glückwunschschreiben, Blumen, Pakete wurden aufgestapelt. — In uns

allen leuchtet das wohlgelungene Fest noch nach wie ein ungetrübter Sonnentag, der uns viel Licht und Wärme gab.

Die Personalnachrichten etc. erscheinen in der Julinummer.

Mit allen guten Ferienwünschen, vielem Dank für Eure Anhänglichkeit und Treue und herzlichen Grüssen von uns allen Eure *Erika A. Michel.*

Für Papa Ischer, 10. Mai 1934.

(Vorgetragen von einer alten Schwester in der Tracht von anno dazumal.)

Als Papa Sahli lobesam
Zu Jahren und Rheumatismus kam,
Als seine Arbeit sich häufte gar sehr,
Und das Gehn ihm wurde schwer,

Da sprach er: «Nun hab' ich Hilfe gefunden
Für's Rote Kreuz und für die Stunden.
Da kommt gleich ins Ganze ein Zug, ein frischer,
Drum hab' ich gewählt Herrn Dr. Ischer.»

Wir Schwestern waren nicht sehr erbaut,
Haben der Sache nur halb getraut.
Doch Papa Sahli sprach: Einen Adjunkt
Muss ich haben: Punkt! —

Es bleibt nichts übrig, als drein uns zu schicken
Wir massen den «Neuen» mit kritischen Blicken.
Doch dafür zwitscherten die «Jungen»
Anders als wir «Alten» sungen.

Begeistert aus seinen Stunden sie kamen;
Denkt nur, er begann wieder: M e i n e D a m e n !
Das hat ihnen mächtig imponiert.
Für ihn wird doppelt nun studiert.

Wir aber haben uns oft verwundert. —
Darüber verfloss ein Viertel Jahrhundert.

Man trug damals Röcke gar weit und sehr lang,
Den Stehkragen so hoch, s'macht einem bang,
Die Hauben ganz vorne auf dem Haupt,
Nicht solche Tüchlein, und überhaupt —

Wir sprachen noch stolz von unseren Zöpfen,
Wussten noch nichts von Bubiköpfen.
Das war einer spätern Zeit vorbehalten.
Zum grossen Kummer von vielen «Alten».

Da schnitt man die Haar' sich und fand es schön
Beinah konnt' man die «Züpfen» beim Bäcker nur sehn.
Doch die Zeit eilt voran und willst du mit,
Musst mit der Zeit du halten Schritt.

Als dann der Zopf fiel gar bei den Chinesen,
Ist's mit dem Widerstand aus gewesen.
Es sollte sich zeigen nun mit den Jahren,
Ob der Charakter abhing von den Haaren.

Unterdessen nahm Papa Ischer sich an
Der Schwestern Intresse von Anfang an.

Was er geleistet in all' der Zeit
Erkennen wir in Dankbarkeit.
So lernten denn auch wir ihn schätzen,
Konnten für andres die Zunge nun wetzen.

Dass Papa Sahli trotzdem wir «Alten»
Noch über's Grab die Treue gehalten,
Dafür fühlt wohl niemand Neid.
Warum sollten wir lieben nicht alle beid'?

Zu kurz kommt Papa Ischer ja nicht,
Ueberall gerne man von ihm spricht:
Sei's auf der Abteilung oder im Saal,
Sei's im Heim, sei's im Spital.

Man freut auf jeder Station
Sich auf seine Inspektion.

. . . . . .
Er kennt seine Schwestern, nennt gar sie bei Namen,
Aus allen Kantonen sie heute kamen,
Denn alle wollen sie bringen dar,
Die herzlichsten Wünsche dem Jubilar.
. . . . . .

*

Dargeboten von den Schülerinnen
nach der Melodie des Mitrailleurliedes von Hanns Indergand:
Was rasslet dür die Strasse . . .

Was chesslet i de Gänge
was chunt so flott derhär,
So schön und schlank gewachse
I wissem Schurz, die Ehr!
Das sy die junge Schwöschtere
Mit lücht'gem Augestärn,
Das sy die Rotchrützschwöstere
Im Lindehof zu Bärn.

. . . . . .
Wär het so flissig gschriebe
Und zeichnet no dadri,
Wär het so viel Zyt gspändet?
Mer fiert ne hüt ja hie.
Es isch der Dr. Ischer
Es isch der Jubilar
Es isch der Papa Ischer
Uese Jubilar.

Was steit alls i der Mappe
Was lehrt me alls dert drus?
Ganz dificili Sache,
So viel, es isch e Grus!
Die arme, arme Schwöstere
Sie müesse lehre viel
Bis sechs Semester ume sy
Und bis sie sy am Ziel.

Geits zue de am Exame
Wird z'Mäppli gno i Kur,
Und trüllet wird am Abe
Und niemer luegt uf d'Uhr.
E keis sitzt ful im Zimmer
Es jedes lehrt um d'Wett,
Und we me geit ga schlafe
Muess s'Mäppli mit is Bett.

Melodie: Jupeidi, jupeida.

. . . . . .
S'Ischer Mäppli kennst du nicht?
Wo's auf der Welt nur eins so gibt.
Wosch du so nes Mäppli ha
Muesch halt z'ersch i Lindehof gah.
Jupeidieida!

Herr Dr. Ischer in der Stund,
Tut den Schwestern vieles kund;
Er spricht über Anatomie,
Physiologie und Laboratomie,
Me het sogar vom Steissbein gha.

Hüt si 25 Jahr vorby,
Dass är isch a der Spitzi gsy
Dass är het ds' Leitseil gnoh i d'Hand
Und Zyt het g'opferet für's Vaterland
Settig Manne söt me ha.
Jupeidieida!

Zum 25. Jubiläum.

Dem verehrten Lehrer von seinen Baslerschwestern gewidmet.

Us alle Ecke, alle Gaue'
Gheme hit die blaue Fraue,
Und alles lacht und seht so festlich us,
Der Fahne waiht und winkt vom Muetterhus,
Er winkt und waiht und sait: ihr liebe Gest,
Willkumm, Willkumm, zuem schöne Maiefest!

'saits jede Baum, 's'bliehts jede Hag
Hit isch e bsundere Schwesteretag.
Hit firt der blaui Schleierchor
E wichtig Jubiläumsjohr.
Im Dokter Ischer gilt das Fest hit z'Bärn,
Er isch dä Jubilar und Stärn.

Sit 25 Johr fiehrt er, es isch kai Schläck,
Die Schwestere zue ihrem Läbeszwäck.
An siner sich're, guete Lehrerhand
Tien si die erste Schritt ins gheimnisvolli Land
Der Medizin, gar mängi will verzage,
Er zindet Liechter a, 's foht afo z'tage.
Er saitene nit z'wenig, er saitene nit z'viel,
Und alli fiehrt er sicher zue dem guete Ziel
Mit viel Giduld und weisem Füehrersinn.
Lueg a die Schar, do stäckt en Arbet drin.
Jo, lueg si a die blaue Raihe,
Hit wän sie sich mit dir gho fraie.
Lueg jedes Gsicht isch häll und haiter
Und jedi lacht, und jedi sait der:
Dank heigisch, Dank vo noch und färn,
Du liebe, guete Lehrer z'Bärn.

Au Basel will zum Fest sich dummle,
Es kummt mit Pfyffe und mit Trummle.
Jo lueg en do, die alte Spittel,
Do stoht er jo im Sunntigskittel,
Mit Sparse und mit Bändeli,
Bringe mer der e Ständeli,
Und gsehsch en do dä Baslergspass
E Läckerli und Hypokras,
Als Gruess vom alte, liebe Rhi,
Jo Basel, Basel isch derbi!

Und eine schickt der hit e bsunders schöne Gruess,
Er stoht mit Basel allewil uf guetem Fuess,
Der Johann Peter Hebel, unsre Dichterfrind!
Glacht het er hit, wo mer verbi gho sind,
Het frindlig gnickt und gruefe: Bhüet Ich Gott,
Der gfallet mer im blaue Gstaat, i wott
I dörfti mit uf Bärn, doch muess i do
Als Wächter Tag für Tag vor däre Kirche stoh,
Si hän mi ane pflanzt, i ha kai andri Wahl,
Doch bringet em e Gruess vom Wiesedal
's isch mi Giburtstag als am zähte Maie,
So wäm mer zämme hit is fraie.
E Buschle Sparse und e Trunk in Ehre
Tuet's Wiesedal e kaim verwehre.
So läb denn wohl in dine blaue Raihe,
Und bhüet die Gott, am zähte Maie.»
Jetz singe mer, jetz stimmet alli i,
z'Basel, z'Basel a mim liebe Rhi.

. . . . . .

Hit vo noch un fern
chöme mer uf Bern.
Nai, was gseht me Hube stoh
Nai, was gseht me Schleier gho,
Hite, hite z'Bern.

Lueg der Fahne winkt,
Alles singt und klingt,
Lueg wie lüchte Berg und Tal
Hit im schönste Sunnestrahl,
Lueg der Fahne winkt.

Jedes mit sich frai
Hit am zehte Mai.
Hoch leb unsre Jubilar
Singt die ganzi Schwestereschar
Hit am zehte Mai.

Vom Zucker.

Von den Aarberger Schwestern.

Vom Zucker seit me nit vergäbe
Aer hälf versüesse ds Mönscheläbe!

In Afrika wachst är als Rohr
Drum wird er gschnitte dört vom Mohr.

Z'Amerika steiht kurz und guet
Am Meer e Berg — dr Zuckerhuet.

D'Naturkund lehrt üs schwarz um wyss
Aer sig im Brot und o im Ris!

D'Härtöpfel heige, — dr Trubesaft!
Bald bringt är Krankheit und bald Kraft!

Im Seeland, glaubet mir's Ihr Liebe
Da wachst der Zucker i de Rüebe.

Und d'Rüebe chöme z'Aarberg i d'Fabrigg
Wo sie Zuckerstöck mache mängs tusig Stück.

Z'Aarbärg isch de o no es schöns Spital
D'Verträtig gseht Ihr hie im Saal.

Dert tuet me pflege und verbinde
Und macht der Zucker ganz z'verschwinde.

Das lehr sit füfezwänzig Jahr
Hie üse liebe Jubilar.

Ihm danke hüt für all's gar «schröckli»
Dr gross Stock und die chlyne Stöckli.

*

Simmentalerin mit altem Hobelkäse und Flüehblumen:

By de Siebetalerflüehne
Het es erscht grad afa grüene,
D'Flüeblueme chöme dert und da
Scho chli dr Sunnesyte na ...

Dr allerschönsti Tag isch hüt
Vo dr ganze Maiezyt.
D'Lindehoffahne winkt vom Dach,
Drum sy mier o da vo Erlebach!

Mier sy nach ächter Bärnerart
Nie gsy vo viele schöne Wort.
Herr Dr. Ischer, mier gratuliere
Zum Vierteljahrhundert, wa mir hüt fiere.
. . . . . .

*

Wynentalerin mit grosser, altmodischer, gestickter Reisetasche:

Wenn alle heut' zum Fest erscheinen,
So bleibt der Aargau nicht zurück,
Auch er gehört ja zu den Deinen,
Und wünscht zum Ehrentag Dir Glück.
Mit allerfeinsten Kopfzigarren,
Probier sie nur, gut ist die Wahl,
Kommt gen Bern heut angefahren
Das obere See- und Wynental.

Wie oft mag wohl der Kopf Dir brummen,
Wie oft Dir die Geduld vergehn,
Wenn die Schwestern, ach die dummen,
Den Blutkreislauf gar nicht verstehn.
Fährt der Zorn Dir ins Geblüte,
Wenn's fehlt und happert überall,
Dann führ Dir eine zu Gemüte
Vom obern See- und Wynental.

Ein Aroma wird umschweben
Alsobald Dich zart und fein,
Wird ganz sachte Dich erheben
Ueber diese ird'sche Pein.
So lässt der Aargau Dich schön grüssen,
Und wünschet Dir viel tausendmal:
Mög' das Leben Dir versüssen
Der Tabak aus dem Wynental!

Gschpenst us em Kloschter Münsterlinge.

(Schneeweisse, schemenhafte Nonne.)

Hu huum!
I gange-n-um um Mitternacht —
I schlurp dur alli Klostergäng —
I los, ob neime-n-öppert wacht
Und weiss, dem wird's jetzt Angst und eng
Hu huum!

Scho hundert Johr lig i dr Gruft
I dört im Kloster Münsterlinge.
Hoch über mir tüend i dr Luft
Am Frühlingsobed d'Amsle singe.

Sit hundert Johre gang i um —
Was i verfehlt? S'tuet nüt zur Sach.
Bin chli es luschtigs Nönnli drum,
Ha gsunge gern und ha gern glacht.

Bi gwundrig gsi und ha gern glost
A Türe, wo-n-i nöd het sölle —
Das hät d'Aebtissinne erbost —
Doch bruuch i jo nöd alls z'verzelle!

Jetzt los i halt Johr us Johr i
An alle Türe i dr Nacht,
Doch hör i gwöhnlich nünt debi
Als wie das friedlich pfust und schnarcht.

Un manchmal sitzed e paar Hube
Gar froh und gmüetlech binenand,
Denn schliche-n-i mi lis i d'Stube,
Vernimme Gschichtli allerhand!

I han i dene viele Johr
De Lindehof glehrt kenne, i!
Doch mi Verehrig, säb isch wohr,
Vo jeher isch de Dokter Ischer gsi!

D i e intressante Stunde wo-n-er gäb!
S'ind alli ganz begeischteret devo.
Dass er grad das Johr s'Jubiläum heb,
Me fihri's denn am Schwöschteretag grad o.

Do han i denkt: Ihr chönnd mer blose!
Wenn ihr nach Bern gönd, gang i mit,
Das muess i alles selber lose,
Ihm sälber gratuliere hüt!
. . . . . .

En Wunsch hett i no uf em Härz.
Ach! Würd er hüt mir no erfüllt!
Das Gschpenschte isch für mi en Schmärz.
Erlöse cha mi, wer min Gwunder stillt.

I glaub, bi Eu chönnt i en stille!
Drum nämed doch als Schüeleri mi uf!
Zum Lerne hett i de bescht Wille
Und 's Lose gäbt i sicher uf!

I glaub, i gäbt kei schlechti Schwöster,
Latinisch chönnt i, d'Nachtwach au!
Wie gern ghört i das Wort als Tröster:
«Uf dr Itritt im Oktober bau!»
. . . . . .

*

Eine Abgesandte von S a m a d e n in der Engadiner Tracht:

Was isch ächt au hüt los in Bärn?
Soviel Schwöstere, meh als färn,
Gö gägem Chursaal Schänzli zue,
Par würdigi Herre no derzue,
So g'heimnisvoll g'seht alles us,
Freud luegt zu allne Auge us,
Hüt isch halt wieder Schwesteretag
Und z'Churhus het en feini Lag. —
Ihr liebi Schwöstere und Doktore,
Die ihr euch hüt in Bärn verlore,
Freut euch und gniesst das Zämesi,
Z'schöne geit so schnäll verby,
Tüend d'Sorge hüt emal uf d'Site,
Sit glückli, froh und heiter, bitte.

. . . . . .
Uesi Schwöstere vo Samade
Alli, mit und ohne Grade,
Drücke Ihne härzli d'Hand
und danke alli mitenand,
Für jede guète, wyse Rat
Für alli Müh' vo früeh bis spat,
Die Sie üs allne hend erwiese,
Drum seiet Sie hüt bsunders priese.
En Bündner Schinke tuet ne guet,
Steigeret d'Kraft und git guets Bluet.
Mir wünsche alle Gottes Säge,
E ruehigs, frohs und recht langs Läbe!

A Papa Ischer.

(Dargebracht von einem Kind des Südens in seiner malerischen Tracht.)

In questo caro e lieto giorno
eccoci tutte a Lei d'intorno
a festeggiare in compagnia
il venticinquesimo e cosi sia.

Papa Ischer prima di tutto
dal nostro Ticino Le porto un bel frutto
in nostra terra sorto negletto
soave gentile un bianco mugetto.

Possa la muta eloquenza del fiore
esprimerle quanto io senta nel cuore
il dolce ricordo di un tempo passato
l'affetto presente qui dentro stampato.

Dal nostro Ticino terra di sole
tutto il sorriso di rose e viole
porto il cordiale e ripetuto
di nostra gente sincero saluto.

E fra gli auguri che a cento a cento
le vengon offerti in questo momento
accetti, papa (mi sia cortese)
un caldo bacione alla ticinese.

Oh — mi perdoni, se ho offeso
se nella foga forse ho trasceso
ma il cuore Ella lo sa
bisogna obbedire caro papa.

Care compagne, in questo bel maggio
a papa Ischer, rendiamo l'omaggio
possa lassu il Padre Eterno
tanto in estate quanto in inverno
darle la forza e l'energia
per molti anni e cosi sia.

*

Zu einem Patiencespiel:

Beendet ist des Tages Lauf,
Da rückt die Patience auf.
Ist müd' der Kopf von all den wirren
Geschäfts- und Schulfragen, die schwirren
Im Lindenhof um Sie herum.
Jetzt gibt es Ruh. Sie legen stumm
Die Kärtchen aus auf Ihrem Tisch.
Dies lenkt Sie ab, Sie werden frisch.
Und geht es einmal nicht mehr weiter,
So sagen Sie ganz froh und heiter:
«He nu so de,» nun gute Nacht.
Beruhigung hast mir doch gebracht.

*

Zu einer Taschenluppe:

Mich trägt leicht man immer mit,
Ohne dass ich Schaden litt',
Doch man brauch' mich nie zum Prüfen,
Wenn bei Schwestern unterliefen
Fehler oder so etwas. —
Ich bin ein Vergrösserungsglas.

*

Zu einem Feuerzeug:

Da kommt ein Feuerteufelein
Nichts dürfte Ihnen lieber sein
Denn ich feuere wonnevoll
Bis der Tabak brennt ganz toll.
Wird einmal der Geist mir schwach
Schütten Sie Benzin mir nach
In den kleinen Teufelsmagen
So werd' ich in allen Lagen
Haben Mut und gute Launen
Und Sie werden mich bestaunen.

Zu besetzende Posten. Lindenhof: Abteilungsschwester für die geburtshilfliche Abteilung, auf 1. August.

Kantonale Krankenanstalt Liestal: Hebammenschwester. Sich wenden an Oberschwester Elsa Schenker.

Clinique La Moubra, Montana: Oberschwester, deutsch, französisch, englisch, Operationsdienst. Sich melden bei Herrn Dr. Ducrey.